

# 63. Filmfestival von Locarno

Walter Gasperi berichtet für den FKC

Mit dem neuen künstlerischen Leiter Olivier Père blies beim Festival am Lago Maggiore auch ein etwas anderer Wind. Auf der Piazza kam zwar nur selten Begeisterung, aber der Wettbewerb präsentierte sich risikofreudig und interessant, wenn auch herausragende Filme fehlten. Kino pur genießen konnte man freilich in der Retrospektive, die dem großen Komödienregisseur Ernst Lubitsch gewidmet war, während in der „Semaine de la critique“ wiederum ein bunter Strauß an höchst unterschiedlichen Dokumentarfilmen gezeigt wurde.

## Piazza Grande:

**La nostra vita:** Ein glückliches Familienleben führt der Bauarbeiter Claudio, bis seine Frau bei der Geburt des dritten Kindes stirbt. Unfähig zu trauern, verdrängt er den Verlust und stürzt sich in Arbeit. Um als Subunternehmer selbst den Bau eines Wohnblocks zu leiten, vertuscht er bald den Unfalltod eines illegalen rumänischen Arbeiters, erpresst seinen Chef und verschuldet sich zunehmend.

Großartig ist Elio Germano in der Hauptrolle, Regisseur Daniele Luchetti verzettelt sich allerdings zwischen zu vielen Themen und Handlungsfäden, ohne einen Aspekt wirklich genauer herauszuarbeiten und zu verdichten. Unentschlossen pendelt „La nostra vita“ zwischen Familiendrama, einem Film über den Umgang mit Trauer, sozialrealistisches Kino über die Situation auf Baustellen und die Ausbeutung von migrantischen Arbeitern, bleibt aber trotz der ernsten Themen überraschend leicht konsumierbar und vermag dank der flotten Erzählweise immerhin ganz gut zu unterhalten.

**Kings Road:** Daniel Brühl in einem isländischen Film? – Kann das gut gehen, wird man sich beim Studium der Credits fragen – und es geht überraschend gut. Beim Titel könnte man an ein Roadmovie denken, doch reisen lässt Valdis Óskarsdóttir ihre Protagonisten nicht, lässt sie vielmehr in einer ziemlich heruntergekommenen Trailersiedlung in der titelgebenden Straße irgendwo in der isländischen Einöde herumhängen. Handlung wird nicht viel entwickelt, dafür lebt diese Tragikomödie von ihren herrlich skurrilen Figuren. Da gibt es den schwulen Junior, der mit seinem deutschen Freund Rupert in seine Heimat zurückkehrt, zwei Punks, die sich in einen defekten Wagen zurückziehen, um Musik zu hören, zwei Brüder, die in ihren gelben Regenmänteln immer wieder den so gut wie nicht vorhandenen Verkehr am Rande der Siedlung regeln wollen, die Großmutter, die eine tote Robbe als Geldbörsen-Ersatz mit sich herumträgt oder Senior, der mangels eines Druckers den Laptop in den Kopierer schiebt.

Wie hier langsam klar wird, wie die einzelnen Bewohner miteinander verwandt sind, Zusammenhänge sichtbar werden, ist nicht nur warmherzig inszeniert, sondern gefällt auch durch den trockenen, manchmal auch schwarzen Humor.

**Hugo Koblet – Pedaleur de Charme:** Anfang der 1950er Jahre stieg der Zürcher Bäckersjunge Hugo Koblet zum Radrennstar auf, gewann Giro d'Italia und Tour de France, ehe der Stern dieses Frauenschwarms nicht zuletzt aufgrund mangelnder Disziplin wieder sank. Unfähig mit Geld umgehen zu können, verarmte Koblet und kam ums Leben, als sein Auto 1964 einen Baum rammte. Ob dies ein Unfall oder Selbstmord war, ist bis heute ungeklärt.

Daniel von Aarburg erzählt mit viel Archivmaterial, Interviews mit Zeitzeugen und leider auch – wohl bewusst im Stil der Zeit – dilettantisch nachinszenierten und gespielten Szenen das Leben Koblets nach. Im Schnelldurchlauf werden die Ereignisse abgehakt, aber kaum ein Aspekt wird wirklich vertieft und verdichtet, sodass der Film über den Informationsgehalt wenig bietet.

**L'avocat:** In Cédric Angers Krimi blickt ein junger Anwalt von der Krankenbahre aus auf seine zweifelhafte Karriere zurück, die ihm durch die Bekanntschaft mit einem Industriellen, der mit verbrecherischen Methoden ein großes Geschäft mit Müll aufzieht, zuteil wird. Wie „Hugo Koblet“ ist auch das eine Geschichte von Aufstieg und Fall, dazu eine Geschichte über die verführerische Kraft des Reichtums. Und wie Aarburg bei „Hugo Koblet“ verabsäumt es auch Anger einen Aspekt zu vertiefen, einer Figur ambivalenterer Charakterzüge zu verleihen. Sich ganz auf die oberflächlichen Ereignisse beschränkend kommt „L'avocat“ nie über einen besseren TV-Krimi hinaus, weckt aber ständig den Gedanken, was doch ein Sidney Lumet oder Michael Mann aus diesem Stoff gemacht hätten.

**Rammbock:** Wie klassisches Genrekino auch heute noch funktionieren und packen kann, zeigte der Wiener Marvin Kren mit seinem Thriller „Rammbock“. Eigentlich wollte Michi ja nur seiner EX-Freundin die Wohnungsschlüssel zurückbringen, sieht sich dann aber plötzlich von aufgrund einer Infizierung aggressiven Bestien umgeben und muss sich mit einem jungen Handwerker in der Wohnung verschanzen. Typische Genresituation geschickt kopierend, gleichzeitig eine Prise absurden Humor beimischend und die Einheiten von Ort, Zeit und Handlung konsequent einholend entwickelt sich ein kleiner kompakter Schocker, der mühelos über die 60 Minuten Länge klaustrophobische Spannung aufrecht erhält.

**The Ugly Duckling:** Mit einem Mix aus Stop-Motion-Technik und klassischem Zeichentrick hat der Russe Garri Bardine Hans Christian Andersens Märchen „Das hässliche Entlein“ für die Leinwand adaptiert und zur musikalischen Untermalung mit Musik von Tschairowskij versehen. Das ist nett anzuschauen und durchaus liebevoll gemacht, dürfte aber angesichts der eher schleppenden Erzählweise sowie des Fehlens jeglichen Esprits bei einem mit Pixar-Filmen verwöhnten Publikum kaum ankommen.

## Semaine de la critique

**Das Schiff des Torjägers:** Im Jahr 2001 kam der nigerianische Torjäger des VfL Wolfsburg Jonathan Akpoborie in die Schlagzeilen, weil er Besitzer eines vermeintlichen Kindersklavenschiffs war. Über Nacht war die Karriere Akpobories zu Ende. Heidi Specogna rekonstruiert durch Interviews mit zwei der damals betroffenen Kinder, sowie ihrer Eltern, aber auch mit Akpoborie und dem Manager des VfL Wolfsburg die damaligen Ereignisse und zeichnet vorurteilsfrei und differenziert ein komplexes Bild menschlicher Zukunftsträume, die Nährboden für Menschenhandel sind. Überzeugend arbeitet Specogna heraus, dass dieses Thema nicht nur Westafrika, sondern gerade mit Blick auf den Handel mit Fußballstars auch Europa betrifft.

**Auf Wiedersehen Finnland:** Im Zweiten Weltkrieg kämpfte Finnland bis 1944 auf Seiten Nazideutschlands gegen die Sowjetunion. In dieser Zeit entstanden Liebesbeziehungen zwischen jungen finnischen Frauen und deutschen Soldaten. Als Finnland 1944 Waffenstillstand mit der Sowjetunion schloss, zogen die deutschen Soldaten und teilweise auch ihre Freundinnen, die nun als Huren beschimpft wurden, Richtung Deutschland ab. Virpi Suutari lässt einige dieser Frauen über ihre Geschichte im Krieg und danach erzählen, folgt einer der Frauen mit ihrem Geliebten nach Norwegen und Deutschland, wo sie nach der Niederlage in ein Lager gebracht wurde, aus dem sie dann in die Heimat floh. Zu Wort kommt aber auch ein Sohn, der nach dem Krieg von seiner Mutter in Pflege gegeben wurde, nie eine Mutterbeziehung entwickelte und auch seinen Vater nie kennen lernte.

Ruhige poetische Landschaftsbilder von Nordfinnland verleihen dem einfühlsamen Film ebenso einen ruhigen Rhythmus wie der Raum, den die Regisseurin den Interviewten zum Erzählen lässt.

Ergänzt wird dieses für Finnland wichtige Dokument Oral History, das aufgrund des fortgeschrittenen Alters der Frauen bald nicht mehr machbar gewesen wäre, durch Archivmaterial, das wiederum grobkörnig und unscharf den sanften Eindruck langsam

verschwindender Erinnerungen erzeugt, dabei aber auch von der Zerstörung Rovaniemis und von zerbombten deutschen Städten erzählt.

**Blood Calls You:** Die Schwedin Linda Thorgren arbeitet filmisch ihre gescheiterte Ehe zum Kubaner Alexis auf. Dabei dringt sie auch in ihre Familiengeschichte mit der gescheiterten Ehe ihrer Eltern vor.

Radikal subjektiv und ihr eigenes Schicksal für ein Kinopublikum öffentlich machend erzählt Thorgren über die individuelle Geschichte hinaus exemplarisch von häuslicher Gewalt. So eindrücklich das ist – in der Selbstdarstellung muss man das wohl auch als exhibitionistisch bezeichnen.

**The Furious Force of Rhymes:** Der Amerikaner Joshua Atesh Little folgt ausgehend von der Bronx, wo Hip-Hop in den frühen 70er Jahren entstand, den Ausprägungen dieser Musikform in Paris, Berlin, Israel/Palästina und Senegal und zeigt deutlich, wie sehr dies eine Kunstform der Unterschicht ist, die von Randgruppen wie Migranten oder Arbeitslosen benützt wird, um ihre Bedürfnisse und ihre Sicht der Welt zu artikulieren.

Schnell geschnitten, mit viel Musik und Statements von Hip-Hoppers entspricht der Film in seinem Rhythmus ganz dieser Musikform, zeichnet facettenreich eine Innensicht, spart dagegen Hintergrundinformationen bewusst aus.

### Cineastes du present

**Aardvark:** Kitao Sakurai erzählt vom blinden Larry, der in Alkohol abzustürzen droht, durch die Bekanntschaft zu einem jungen afroamerikanischen Jiu-Jitsu-Trainer aber wieder Halt findet. Als der Afroamerikaner ermordet wird, macht sich Larry auf die Suche nach dem Täter.

Vom Plot her ist das im Grunde ein klassischer Krimi, doch die Erzählweise ist meditativ langsam mit In langen Kameraparallelfahrten, die den Zuschauer nicht involvieren, sondern in die Rolle des außenstehenden Beobachters versetzen. So entwickelt sich ein Film des genauen Blicks und der Menschenbeobachtung, der sich der klassischen Spannungsdramaturgie konsequent verweigert.

**Burta Balenei:** Ana hat eine anstrengende Nacht hinter sich, ist froh als sich ihr Ex-Mann, ihre Mutter und ihre Tochter für einen Ausflug aufs Land verabschieden und freut sich auf einen Videoabend mit drei Freunden. Gewaltiger Störfaktor ist allerdings, dass sie ihr Handy nicht findet, gleichzeitig aber einen Anruf von einem Mann erwartet, den sie kurz zuvor kennen gelernt hat. Statt geruhsamem Genuss von Robert Altmans „M.A.S.H.“ verstreicht so ein Großteil des Abends mit Telefonaten, durch die das verlorene Handy gefunden werden soll.

Minimalistisches Kino par excellence präsentieren die Rumäninnen Ana Lungu und Ana Szel. Auf Musik wird verzichtet, erzählt wird vorwiegend in langen statischen Einstellungen. Anas Wohnung wird kaum verlassen und die Handlung beschränkt sich weitgehend auf permanente Gespräche zwischen den vier Protagonisten.

**Pulsar:** Der Film des Belgiers Alex Stockman wirkt wie ein Paranoiathriller der 70er Jahre auf die Kommunikationsmittel der Gegenwart übertragen: Der junge Brüsseler Medikamentenkurier Samuel leidet unter der Trennung von seiner Freundin, die in New York ein Architekturpraktikum absolviert. Als sein Computer gehackt wird, ein anderer User als angemeldet gilt, ihm selbst aber der Zugang verweigert wird, wird die Kommunikation mit der Freundin zunehmend schwieriger. Als auch noch gefakte Nachrichten mit Samuels Namen übermittelt werden, entwickelt dieser zunehmend eine Paranoia, verdächtigt andere Bewohner des Hauses, versucht seine Wohnung strahlensicher zu machen und vermutet auch in einer benachbarten Wohnung mysteriöse Vorgänge.

Doch die Liebe erweist sich schließlich als stärker und mittels guter alter Post können doch noch Nachrichten übermittelt sowie sein Wunsch nach Flucht gemeinsam mit der Geliebten verwirklicht werden. – Ein klassisches erzähltes Kinostück, das aktuelle Probleme behandelt, aber formal nie die Grenzen des Konventionellen verlässt.

Und so urteilten die Internationalen Jurys:

### **CONCORSO INTERNAZIONALE (International Competition)**

#### **Pardo d'oro (Goldener Leopard)**

**HAN JIA** (*Winter Vacation*) by LI Hongqi, China

#### **Premio speciale della giuria (Special Preis der Jury)**

**MORGEN** by Marian Crisan, France/Romania/Hungary

#### **Pardo per la migliore regia (beste Regie)**

**Denis Côté** for **CURLING**, Canada

**Pardo per la miglior interpretazione femminile (Leopard für die beste Schauspielerin):** **Jasna Duricic** in **BELI BELI SVET** (*White White World*) by Oleg Novkovic, Serbia/Germany/Sweden

**Pardo per la miglior interpretazione maschile (Leopard für den besten Schauspieler):** **Emmanuel Bilodeau** in **CURLING** by Denis Côté, Canada

---

### **CONCORSO CINEASTI DEL PRESENTE (Filmemacher der Gegenwart – Wettbewerb)**

**Pardo d'oro Cineasti del presente – Premio George Foundation**  
(Goldener Leopard für einen Filmemacher der Gegenwart):

**PARABOLES** by Emmanuelle Demoris, France

**Premio speciale della giuria CINÉ CINÉMA Cineasti del presente**  
(Special CINÉ CINÉMA Jury Preis)

**FOREIGN PARTS** by Verena Paravel and JP Sniadecki, USA/France

#### **Lobende Erwähnung:**

**IVORY TOWER** by Adam Traynor, Canada/France

---

### **OPERA PRIMA (Bestes Erstlingswerk):**

**Pardo per la migliore opera prima** (Leopard für das beste Erstlingswerk): **FOREIGN PARTS** by Verena Paravel and JP Sniadecki, USA/France

#### **Lobende Erwähnung:**

**AARDVARK** by Kitao Sakurai, USA/Argentina

---

## **PARDI DI DOMANI (Leoparden von Morgen)**

### **Concorso internazionale (Internationaler Wettbewerb)**

#### **Pardino aus Gold für den besten Internationalen Kurzfilm:**

**A HISTORY OF MUTUAL RESPECT** by Gabriel Abrantes and Daniel Schmidt, Portugal

#### **Silberner Pardino:**

**POUR TOI JE FERAI BATAILLE** (For You I Will Fight) by Rachel Lang, Belgium

#### **Locarno Kurzfilm-Nominierung für den European Film Award:**

**DIARCHIA** (*Diarchy*) by Ferdinando Cito Filomarino, Italy

#### **Film und Video Untertitelung Preis:**

**HÖSTMANNEN** (*Autumn Man*) by Jonas Selberg Augustsén, Sweden

### **Nationaler Schweizer Wettbewerb:**

#### **Goldener Pardino für den besten Schweizer Kurzfilm:**

**KWA HERI MANDIMA** (*Good Bye Mandima*) by Robert-Jan Lacombe

#### **Silberner Pardino:**

**YURI LENNON'S LANDING ON ALPHA 46** by Anthony Vouardoux, Switzerland/Germany

#### **Action Light Preis für den Besten Schweizer Newcomer**

**ANGELA** by David Maye

## **Kino und Jugend-Preis – Leoparden von Morgen:**

#### **Bester Kurzfilm des internat. Wettbewerbs:**

**KHOUYA** (*Brother*) by Yanis Koussim, Algeria/France

#### **Lobende Erwähnung:**

**¿TE VAS?** (*Are You Leaving?*) by Cristina Molino, Spain

#### **Bester Kurzfilm des Schweizer Wettbewerbs:**

**YURI LENNON'S LANDING ON ALPHA 46** by Anthony Vouardoux, Switzerland/Germany

#### **Lobende Erwähnung:**

**DÜRÄ..!** (*Wacked...!*) by Rolf Lang and Quinn Evan Reimann

---

## **Kinderjury-Preise:**

### **1. Preis:**

**XU Xin** for **KARAMAY**, China

### **2. Preis:**

**Daniele Gaglianone** for **PIETRO**, Italy

### **3. Preis**

**Marian Crisan** for **MORGEN**, France/Romania/Hungary

## **«Environment is quality of life» Umwelt-Preis**

**WOMB** by Benedek Fliegauf, Germany/Hungary/France

---

## **UBS-Publikumspreis:**

**THE HUMAN RESOURCES MANAGER** by Eran Riklis, Israel/Germany/France

---

## **VARIETY PIAZZA GRANDE AWARD**

Piazza-Grande-Preis

**RARE EXPORTS: A CHRISTMAS TALE**

by Jalmari Helander, Finnland/Norway/France/Sweden